



35 Hektar hafennahe Flächen stehen der Offshore-Industrie in Büsum bald zur Verfügung. Auch die Rampe des Nato-Anlegers könnte von den Investoren genutzt werden. Der Bund muss nur noch verkaufen. Kiels Wirtschaftsminister Jost de Jager (Vierter von links) informiert sich bei kräftigem Wind an der Westküste.
Foto: Tiessen

Offshore-Industrie als Jobmotor

Wirtschaftsminister Jost de Jager unterstützt einen Servicehafen in Büsum

Von Ralf Tiessen

Büsum – Das erhoffte positive Signal aus Kiel ist gekommen. Wirtschaftsminister Jost de Jager hat gestern Nachmittag für einen Büsumer Servicehafen der Offshore-Windparks grünes Licht gegeben.

Auf der heute in Husum beginnenden Messe Wind-Energy soll das Konzept für den Standort Büsum bereits beworben werden, um möglichst schnell Investoren an Land zu ziehen. „Wir werden Büsum dabei unterstützen“, versichert Jost de Jager (CDU). Zum einen sei das Land bereit, seine eigenen in Hafennähe liegenden Flächen für das Projekt zur Verfügung zu stellen, zum anderen signalisierte der Minister, für Gespräche mit Investoren unterstützend und beratend zur Verfügung zu stehen.

Aber de Jager warnte auch vor einem „Kanibalisierungseffekt“. Büsum müsse genau überlegen, wie der Service-

hafen positioniert werden soll. „Es darf kein Konkurrenzkampf mit anderen Häfen entstehen.“ Noch vor einer Weiterentwicklung müsse das Projekt präzisiert werden. Vor allem mit einem auf Helgoland geplanten Basishafen müsse man sich abstimmen. Mit dem in Brunsbüttel vorgesehenen Produktionshafen sehe der Minister weniger Konfliktpotenzial. In Sachen Finanzierung warf er den Ball sofort möglichen Investoren zu. „Aufgrund unserer Haushaltslage haben wir keine andere Möglichkeit.“

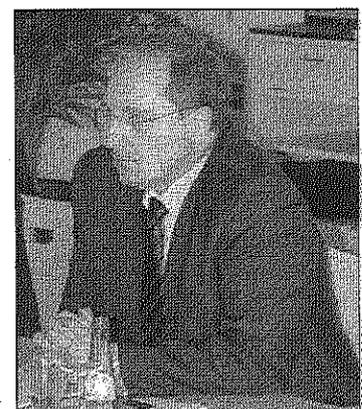
In der Nordsee werden in den nächsten zehn bis 15 Jahren mindestens 25 Windparks für die Stromerzeugung in Betrieb gehen. Das entspricht etwa 1600 Windkraftanlagen mit einer Leistung von insgesamt 7000 Megawatt, sagt Jens Wrede von der Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel (egb). 43 weitere Parks befinden sich zurzeit noch im Genehmigungsverfahren. „Wir müssen uns strategisch gut aufstellen, um die Wertschöpfung im

Land zu halten“, sagt Jost de Jager. Nach einer „vorsichtigen Schätzung“ der egb könnte ein Servicehafen in Büsum 275 Arbeitsplätze schaffen. Das würde Gehaltszahlungen von 12,9 Millionen Euro und Steuereinnahmen in Höhe von bis zu 3,8 Millionen Euro bringen.

Neben dem Umschlag von Ersatzteilen für die Windkraftanlagen in der Nordsee könnte künftig auch das Personal von Büsum aus zu den einzelnen Anlagen befördert werden. In Hafennähe müsste ein Hubschrauberlandeplatz entstehen. Auch die Schulung und Ausbildung der Spezialkräfte wäre denkbar. Jens Wrede kalkuliert den Bedarf mit mehr als 1000 Teilnehmern pro Jahr.

Büsums Hauptausschussvorsitzender Timm Hollmann (CDU) hat das positive Signal aus Kiel mit Freude wahrgenommen. Bereits zur nächsten Sitzung soll die erforderliche Änderung des Flächennutzungsplanes auf die Tagesordnung, um später die Ansiedlung von Firmen auf dem 35 Hektar

großen Areal zügig realisieren zu können. Zudem soll sich der Ausschuss damit befassen, die Rampe des Nato-Anlegers zu erhalten, um ihn für Investoren nutzbar zu machen. Noch befindet sich das Objekt im Eigentum der Bundeswehr. Aus dem Kieler Wirtschaftsministerium wird jedoch schon signalisiert, dass ein kurzfristiger Zugriff und eine Reaktivierung der Rampe möglich seien.



Wirtschaftsminister Jost de Jager.
Foto: Peters